(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 13. Mittwoch, den 17. Januar 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 16. Januar 1900.

Der Kaiser hatte wie schon Tags zuvor, so auch am Montag eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow, nachdem er einen Spaziergang im Thiergarten gemacht. Später hörte der Monarch im kgl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz. Zur Tafel war der türkische Botschafter Tewfik-Pascha geladen.

Die Kaiserin ist am Montag zum Besuche ihrer an Brustfellentzündung erkrankten Mutter, der Herzogin-Wittwe Friedrich von Schleswig-Holstein, in Dresden eingetroffen. Das Befinden der Herzogin ist nach den letzten Mittheilungen kein günstiges. Die hohe Dame steht im 65. Lebensjahre.

Prinz Heinrich von Preußen hat Montag an Bord der „Preußen" von Singapore aus die Heimreise fortgesetzt.

Eine Nachricht, daß der Erbprinz von Meiningen das Kommando des 6. Armeekorps, Sitz in Breslau, niederzulegen und seinen Wohnsitz nach Meiningen zu verlegen gedenke, wird nunmehr in aller Form für unbegründet erklärt.

Der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha begab sich nach Petersburg, um sich auf Einladung des russischen Kaisers eine Woche dort aufzuhalten.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging am 14. Januar der Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium Dr. Nebe-Pflugstädt. Der Kaiser schenkte dem Jubilar sein Bildniß in kostbarem Rahmen.

Zum Präsidenten der preußischen Seehandlung an Stelle des Frhr. v. Zedlitz ist dem Vernehmen nach der Geh. Ober-Finanzrath und Vortragender Rath im Finanzministerium Havenstein ernannt worden.

Zu den Schiffsbeschlagnahmen wird officiös gemeldet, daß die Antwort der englichen Regierung auf die in dieser Angelegenheit ergangenen Noten des deutschen Auswärtigen Amts noch immer nicht in Berlin eingetroffen ist. Die bei der Untersuchung des „Bundesraths" in Durban aufgefundenen Flinten sind die in dem Lademanifest bereits angegebenen Jagdflinten. Da jede Kiste 6 Gewehre enthält, so handelt es sich um ein volles Dutzend Jagdflinten. Mit einer solchen geringen Zahl den Buren unter die Arme greifen zu wollen, kann dem Besitzer des „Bundesraths", wie man auch in London zugeben wird, nicht eingefallen sein. Im Uebrigen sind Jagdflinten keine Kriegsgewehre. Das Prisengericht in Durban wird also nicht im Stande sein, den Nachweis zu führen, daß der „Bundesrath" Kriegskontrebande an Bord hatte.

Vice-Admiral Frhr. v. Senden-Bibran ist von Berlin nach England abgereist. Gegenüber anderslautenden Zeitungsmeldungen handelt es sich bei dieser Reise keineswegs um eine „wichtige" Mission, sondern um eine Privatsache. Frhr. v. Senden ist, wie alljährlich um diese Zeit, zusammen mit Kontre-Admiral v. Eisendecher nach England gereist, um dort für den Kaiserlichen Yachtklub das Programm für die Regatten dieses Jahres, besonders die Regatta nach Helgoland, mit den maßgebenden englischen Persönlichkeiten festzustellen.

Der Wirthschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge tritt an diesem Mittwoch zu seinen Berathungen im Reichsamte des Inneren zusammen. Der Zweck der Berathung ist zunächst die Erledigung des Schemas zum neuen Zolltarif. Am Abend werden die Mitglieder des Ausschusses, einer Einladung des Grafen Posadowsky folgend, bei einem Mahle versammelt sein, an dem der Reichskanzler und mehrere andere Minister theilnehmen werden.

Der Deutsche Landwirthschaftsrath hält seine diesjährigen Plenarversammlungen vom 5.—9. März in Berlin ab, das preußische Landesoekonomie-Kollegium tagt in der darauf folgenden Woche vom 12.—14. März.

Wolff's Telegr.-Bureau meldet aus Berlin: Die unter Vorsitz des Staats-Kommissars in Anwesenheit von Vertretern des Landwirthschafts- und des Handels-Ministeriums stattgehabten Berathungen der Delegirten der Landwirthschaft und des Produktenhandels haben zu so befriedigenden Resultaten geführt, daß in absehbarer Zeit das Wiedererstehen einer Produktenbörse in Berlin erwartet werden darf.

Zum Stand des Unterrichts im Deutschen Reiche schreibt die „Stat. Korr.", daß gegenwärtig 9½ Millionen, also reichlich 17½ vom Hundert der Bevölkerung, in Schulen aller Art unterrichtet werden, und daß mindestens ½ Milliarde Mark jährlich auf das Unterrichts- und Bildungswesen im Reiche verwendet wird. Das 19. Jahrhundert hat das Unterrichts- und Bildungswesen auf eine sehr hohe Stufe gehoben.

Mit dem Ende des laufenden Kalenderjahres wird ein Titel des preußischen Etats in Wegfall kommen, der lange Zeit hindurch unter den Ausgaben der Allgemeinen Finanzverwaltung figurirt hat, nämlich die Beihülfe für die Stadt Königsberg i. Pr. zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Kriegsschuld. Es waren für diesen Zweck in jedem Jahre im Etat 90 000 Mk. ausgeworfen. Da der Rest der Kriegsschuld, die noch aus älteren Zeiten stammt, mit Ablauf des Jahres 1900 getilgt wird und die Beihilfe somit am 1. Januar 1901 fortfällt, so brauchte der betreffende Etatstitel diesmal nur mit 67 500 Mk. in Ansatz gebracht zu werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Vorbereitungen für ein neues Kabinet sind vollendet. Der Ministerwechsel wird sich formell in den nächsten Tagen vollziehen. — Scharfe und drohende Worte des Kaisers Franz Joseph an einen jungtschechischen Abgeordneten haben auf die Tschechen einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die tschechischen Blätter; die die Aeußerung des Kaisers wiedergeben, wagen nicht einen Komentar daran zu knüpfen. In der tschechischen Bevölkerung war die Aufregung dafür um so größer. Man erkennt den Ernst der Lage, da sich der Kaiser den Tschechen gegenüber noch nie so entschieden und rückhaltlos ausgesprochen hat. Besonders betroffen ist man, daß der Kaiser wegen der Zde-Affaire keine Amnestie gewähren will, worauf man im Hinblick auf die alten tschechischen Reservisten bestimmt gerechnet hatte. — Die Streikbewegung in den österreichischen Kohlengruben, die der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit gilt, nimmt immer weiteren Umfang an. In Böhmen streiken bereits 11 000 Arbeiter.

Serbin. Wegen der Amnestiefrage ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der König wollte am griechischen Neujahrstage die Begnadigung sämmtlicher im Hochverrathsprocesse Verurtheilten verfügen, der Ministerpräsident Georgiewitsch und die übrigen Minister widersetzten sich und das gesammte Kabinet gab seine Demission. Der König berief Novakowitsch nach Nisch; die Bildung eines fortschrittlichen Kabinets gilt als wahrscheinlich.

Norwegen. Der Storthing bewilligte mit allen Stimmen gegen zwei Stipendien im Betrage von 16 000 Kronen für Offiziere, die sich nach Südafrika begeben sollen.

Vom Transvaalkrieg.

Das Londoner Kriegsamt schweigt, die Nachrichten, die an die Oeffentlichkeit gelangen, bieten meist nur Altes und Unrichtiges. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß sich wichtige Entscheidungen vorbereiten und jeden Tag eintreten können. Ueber Ladysmith und den am 6. d. M. auf die Stadt unternommenen Sturmangriff der Buren hat sich der Transvaalgesandte Dr. Leyds ausgesprochen. Nach seiner Meinung haben die Buren den Sturm auf Ladysmith garnicht unternommen, sondern es handle sich bei dem erwähnten Kampfe lediglich um einen mißglückten Ausfall des Generals White. Die Buren haben sich dann mit Erfolg bemüht, den Kreis um die Stadt enger zu schließen, um gegen General Buller Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Dr. Leyds bleibt auch bei der Annahme, seinen Landsleuten liege garnichts daran, den Fall von Ladysmith zu beschleunigen, da er ihnen keinerlei Vortheile in Aussicht stelle. Anstatt sich die schwere Aufgabe aufzubürden, die 10 000 Mann Whitescher Truppen zu ernähren und zu bewachen. halten es die Buren für vortheilhafter, mit möglichst geringem Kraftaufwande die Eingeschlossenen in Schach zu halten und ihrem eigenen Schicksale zu überlassen.

Das Hauptinteresse koncentrirt sich auf den östlichen Kriegsschauplatz, jedoch nicht bloß wegen des Schicksals von Ladysmith, sondern wegen des dort zu erwartenden, vielleicht schon stattfindenden Entscheidungskampfes zwischen General Buller und den Buren. Da dieser Entscheidungskampf von maßgebender Bedeutung ist und im Falle einer englischen Niederlage die Fortführung des Krieges für Wochen, ja Monate unmöglich machen würde, so erwartet man in London Nachrichten mit ängstlicher Spannung und wird um so besorgter, je hartnäckiger solche ausbleiben. Und Grund zur Besorgniß für die Engländer liegt die Hülle und Fülle vor. Die Nachricht, General Warren, einer der Unterbefehlshaber Bullers habe den Tugela bereits glücklich überschritten, findet selbst in England nirgends Glauben. Sicher ist es dagegen, daß der General mit 11000 Mann nach Weenen marschirt ist. Weenen liegt etwa soweit in südöstlicher Richtung von Colenso entfernt, wie Potgietersberg nordwestlich. An den ungefähr in einer geraden Linie gelegenen Orten Weenen, Colenso, Potgietersberg wird der Entscheidungskampf geführt werden. Zur Vervollständigung des Bildes ist nur noch hinzuzufügen, daß die westlich von Colenso sich gegenüberstehenden feindlichen Truppen durch den Tugela getrennt sind, während die Kämpfe östlich Colensos mehrere Meilen südlich von Tugela stattfinden.

Vom südlichen wie vom westlichen Kriegsschauplatz liegen thatsächliche Meldungen so gut wie garnicht vor. Die Engländer ziehen ihre Truppen angeblich um Colesberg zusammen. Aus Kimberley machten die Engländer erneut einen erfolglosen Ausfall.

Folgende englischen Meldungen mögen hier noch Erwähnung finden. Wie der „Times" aus Lourenço Marques gemeldet wird, kam das aus 60 Personen bestehende belgische Ambulanzkorps vom Dampfer „Herzog" dort an und ging am 11. Januar Abends mit einem Sonderzug nach Pretoria ab. — In der ersten Woche des Monats Januar wurden von den Buren 5000 Mann von Natal abgesandt, um die Burentruppen, welche die Angriffe der Generäle Gatacre und French abzuwehren hatten, zu unterstützen. — General Wood hat angeblich mit einer aus allen Truppengattungen zusammengesetzten Abtheilung am 6. d. Mts. Zoutpansdrift im Oranje-Freistaat besetzt. Dies ist der erste Posten, welcher in diesem Feldzuge auf feindlichem Gebiet errichtet ist. Die Verbindung zwischen den beiden Ufern des Oranje-Flusses wird durch eine Pontonbrücke aufrecht erhalten.

London, 15. Januar. Die Abendblätter veröffentlichen Telegramme aus Kapstadt vom

---

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Mit der Verlesung von Holmfelds Brief wurden die Verhandlungen geschlossen. Unter dem starken Eindruck seines Inhalts gab die Jury ihren Wahrspruch dahin ab, daß Herr Josiah Scudamore aus räuberischen Beweggründen ermordet worden sei, und daß sich erheblicher Verdacht der Thäterschaft gegen den bisherigen Secretär des Verstorbenen, Herrn Erwin Lundby, richtete.

Während die Jury sich entfernte, trat Herr Moore auf Lundby zu und sagte, indem er ihn leicht berührte: „Erwin Lundby, ich verhafte Sie unter der Anklage des Mordes an Josiah Scudamore. Ich hoffe, Sie werden kein Aufsehen erregen und mir ohne Weiteres zu meinem Wagen folgen."

„Ich folge Ihnen," sagte Lundby. „Sie sind Polizist?"

„Inspektor Runyon von Scotland Yard in London. Ich bin hier bis jetzt ziemlich überflüssig gewesen, denn Alles ist von selbst gegangen. Aber ich tröste mich damit, daß es noch genug für mich zu thun geben wird."

Der höfliche Umgangston Runyons ermuthigte Lundby zu der Frage: „Was wollen Sie denn noch ausfindig machen?"

„Nun, den geraubten Juwelenschmuck zum Beispiel."

„Darüber kann ich Ihnen keine Fingerzeige geben. Da müssen Sie schon selber suchen. Aber ich sage Ihnen gleich, in meinem Zimmer finden Sie ihn nicht."

„Da würde ich ihn auch nicht suchen," erwiderte Runyon etwas spöttisch. „Das überlasse ich dem Coroner, der mir ins Amt pfuschen will und dabei die Hauptsache vergißt."

„Und wo werden Sie suchen?"

„Das weiß ich noch nicht. Nur soviel weiß ich, daß Mr. Coroner auf falscher Fährte herumtappt. Die richtige wird jetzt Inspektor Runyon aufsuchen."

14. Kapitel.

Nachdem Holmfeld die Angelegenheit der Scudamorschen Damen in Ordnung gebracht hatte, konnte er wieder an sich selbst denken. Einige Tage hatte er gebraucht, um für den wirklichen Thatbestand alles erdenkliche officielle Aktenmaterial zu sammeln, und wenn es ihm während dieser Zeit auch nicht an freien Stunden gefehlt hatte, so war doch sein Geist von jenem Geschäft so in Anspruch genommen, daß er sich niemals in der Stimmung fühlte, sei es Musik zu treiben, sei es seine neuen Freunde in Ostabat aufzusuchen.

Jetzt aber war ihm in doppeltem Sinne die Pflicht erwachsen, dies zu thun. Marie Violet war durch seine Entdeckungen noch mehr eine Fremde auf Thirlwall geworden, als sie es schon ohnehin war, und ihr längeres Verweilen dort wäre ein Unrecht gegen die nunmehr als einzig rechtmäßige Anverwandte Scudamores nachgewiesenen Personen gewesen. Es mußte also dafür gesorgt werden, daß ihr in Ostabat eine trauliche Heimath als Ersatz für die verloren gehende bereitet werde. Nach allem, was er schon gesehen hatte, war er darüber vollkommen beruhigt, daß Marie weder in materieller Beziehung zu klagen haben, noch auch ideale Güter in dem Maaße vermissen würde, wie man von einer kleinen französischen Provinzialstadt eigentlich befürchten mußte. Ob Marie damit zufrieden sein würde, blieb freilich zweifelhaft; wäre es Fanny gewesen, um die es sich handelte, so würde Holmfeld auch diesen Zweifel nicht gehabt haben.

Außer in Mariens Interesse mußte Holmfeld auch wegen Marguerites nach Ostabat; er mußte das Versprechen wegen des gemeinsam zu gebenden Konzerts erfüllen.

Wäre Holmfeld im Besitz einiger Selbstkenntniß gewesen, die ihm fehlte, wie sie den meisten Menschen fehlt, so würde er in der Tiefe seiner Seele noch einen dritten Grund entdeckt haben; die außerordentliche und die nachhaltige Theilnahme, welche ihm die merkwürdige Blinde bei ihrem ersten Zusammentreffen eingeflößt hatte.

So fuhr er denn an einem sonnigen Vormittag wieder nach Ostabat hinaus, und während er auf der Landstraße dahin rollte, wollte es ihn bedünken, als wenn er seit langen Jahren nicht so leichten und helleren Sinnes gewesen wäre wie heute. Er mochte wohl nicht Unrecht haben, wenn er dies damit erklärte, daß verworrene und dunkle Fügungen, die bisher auf ihm und Allen, die er liebte, gelastet hatten, nunmehr endlich vollständig geklärt worden waren. Wie der blauende Himmel über ihm und die lichtdurchflossenen Gefilde ringsumher, so wolkenlos und schattenfrei lagen nun auch die Verhältnisse, die bisher in unheimliches Dunkel gehüllt gewesen waren. Ob nicht noch ein Weiteres hinzukam, was diesen köstlichen Einklang zwischen der Außenwelt und seinem Inneren vervollständigte, darüber legte er sich keine Rechenschaft ab.

Als er sich, nach Einstellung des Fuhrwerks in dem ihm schon bekannten Wirthshause, der Wohnung Chardins näherte, sah er schon von Weitem, daß in Marguerites Zimmer das Fenster offen war und dort das junge Mädchen saß, den Kopf in die Hand und den Ellbogen auf das Fensterbrett gestützt. Näher kommend, stand er einen Augenblick still, um das anmuthige Idyll auf sich wirken zu lassen. „Wenn ich ein Maler wäre, welch' ein wundervolles Bild würde ich daraus machen!" dachte er.

Aber war er nicht auch ein Künstler? War seine Kunst nicht auch fähig, auszudrücken, welche Empfindungen dieser Anblick in seinem Herzen erregte? Was Malerei und Dichtkunst vermochten, sollte das der Musik versagt sein?

Lebhaft mit diesem Gedanken beschäftigt und im Geiste schon an seine Gestaltung gehend, nä

12. d. Mts., denen zufolge das Kriegsschiff „Penelope“, an dessen Bord gefangene Buren internirt sind, durch Feuer nahezu zerstört worden ist. Dadurch, daß die Pulvermagazine mit Wasse überschwemmt wurden, wurde das Schiff vor vollständiger Zerstörung bewahrt. — Wie verlautet, befindet sich in Pretoria genügend Kriegsbedarf für 3 Jahre.

Sterkstroom, 13. Januar. Dreihundert Buren rückten gegen das Lager der Kolonialtruppen am Birds River vor; die Buren hatten Erntemaschinen bei sich und ernteten die Feldfrüchte innerhalb einer Entfernung von 2 Meilen vom Lager ab. Die im Lager befindliche Truppe war zu schwach, um einzugreifen.

London, 15. Januar. Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Pietermaritzburg vom 13. d. Mts, daß den ganzen Tag heliographische Verbindung mit Ladysmith aufrechterhalten worden sei, und daß dort „Gerüchte“ gehen, daß die Buren seit ihrer vm 6. d. Mts. erfolgten Zurückwerfung Geschütze vom Süden von Ladysmith fortschaffen. (??)

Pretoria, 15. Januar. Eine aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith eingetroffene Depesche vom 12. Januar besagt: Ein Doktor Caldwell wurde vom Kriegsgericht wegen Verraths zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er mit der Absicht, sich den englischen Truppen anzuschließen, desertirte. — Lucas Meyer ist in Colenso angekommen. — Die Buren haben am 12. Januar wieder begonnen, Mafeking zu beschießen.

Durban, 14. Januar. Sämmtliche auswärtige Militärattachés sind heute hier eingetroffen und begeben sich morgen nach Kapstadt, um sich dem Gefolge des Feldmarschalls Lord Roberts anzuschließen.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 15. Januar. Der Maschinist Braunschweig in Dembowalonka ist plötzlich irrsinnig geworden. Er vergnügte sich damit, seine Schußwaffen immer wieder zu laden und nach den verschiedenartigsten Zielen abzufeuern, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten. Erst nach vielen Anstrengungen konnten ihm die Waffen entrissen werden.

* **Rosenberg**, 14. Januar. Die Strafkammer verurtheilte gestern den Fleischermeister Teschendorf aus Abbau Freystadt zu 10 Tagen Gefängniß, weil er einen Bullen durch Guhringen geführt hatte, obwohl er wissen mußte, daß sowohl Guhringen als Freystadt gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche gesperrt waren. — Der Sattlermeister Kischnick aus Goldau erhielt, weil er zu seiner Stieftochter in unerlaubten Verkehr getreten war, 9 Monate Gefängniß.

* **Marienburg**, 15. Januar. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung überreichte der Stadtverordnetenvorsteher Herr Janke dem Herrn Rentier Monath, welcher am 1. Januar 50 Jahre Stadtverordneter war und bereits Ehrenbürger der Stadt ist, mit herzlichen Worten Namens der Versammlung ein Gruppenbild der bis jetzt amtirenden Stadtverordneten.

* **Neuteich**, 14. Januar. Als heute früh der hiesige Postbote Jeczewski von einem Feste, das der Verein der Postunterbeamten im Deutschen Hause gefeiert hatte, nach Hause zurückkehrte, fand er die Stubenthür verschlossen und erhielt auch auf längeres Klopfen keinen Einlaß. Er zerschlug ein Fenster, um in die Stube zu gelangen. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren, die er vor wenig Stunden gesund verlassen hatte, lagen todt in ihren Betten. Die schleunigst herbeigerufenen Aerzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Es wird Kohlendunstvergiftung angenommen, da das Ofenrohr durch einen Blumentopf verschlossen gefunden wurde.

* **Danzig**, 13. Januar. Wie erinnerlich, strandete am 21. Dezember 1898 bei Weichselmünde die schwedische Bark „Aron“; bei der Rettung der Mannschaften waren besonders der Oberleutnant im Ingenieurkorps Schellhoß und fünf Schiffer aus Weichselmünde betheiligt. Gestern ist nun durch den schwedischen und norwegischen Konsul dem Herrn Oberleutnant Schellhoß die schwedische goldene Medaille, an blau- und gelbgestreiftem Bande an der Brust zu tragen, verliehen vom Könige von Schweden und Norwegen, zugestellt und jedem von den fünf Fischern 25 Mark Geldbelohnung übermittelt worden. — Vom deutschen Kaiser hat Herr Schellhoß bekanntlich ebenfalls die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

* **Danzig**, 15. Januar. Die Vorarbeiten für die Erweiterung der Holzhafenanlage in der oberen todten Weichsel sind beendet. Es ist nunmehr die Genehmigung zur Ausführung der geplanten Anlagen nachzusuchen — Ein furchtbares Brandunglück, bei welchem drei Kinder ums Leben kamen, ereignete sich heute Vormittag in einem Hause der Höckergasse. Sieben Kinder schwebten in großer Lebensgefahr, konnten jedoch gerettet werden. Die verunglückten Kinder haben anscheinend in der Wohnung mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht, worauf sie sich versteckten. Die unglückliche Mutter wollte sich, als sie ihre Kinder todt fand, das Leben nehmen, wurde aber daran verhindert. Der Brand wurde gegen Mittag gelöscht. — Nach einer weiteren Meldung erstickten in letzter Nacht auf einem Gut im Werder zwei Dienstmädchen in Folge Einathmens von Kohlendunst.

* **Lötzen**, 15. Januar. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Maurermeisters T., der beschuldigt wird, die seit dem 17. Juli vorigen Jahres in unserer Stadt vorgekommenen vielen Brände vorsätzlich angelegt zu haben. T. der früher ein wohlhabender Mann war, jetzt aber in nicht besonders guten Verhältnissen lebt, ist in das Gerichtsgefängniß in Lyck eingeliefert worden.

* **Ostrowo**, 14. Januar. (Raubmord.) Der Ackerwirth Olszewski aus Zmyslone ist auf der Landstraße ermordet und seiner ganzen Baarschaft von 1400 Mk. beraubt worden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

* **Schulitz**, 15. Januar. Wie verlautet, sind hier Verhandlungen im Gange, um die beiden Gesangvereine „Männergesangverein“ und „Sängerrunde“ zu einem Verein zu vereinigen. Der erstere besteht ca. 15 Jahre, der letztere zehn Jahre. — Da die gewählte Kommission, welche über die Anlage einer Gasanstalt in hiesiger Stadt berathen sollte, den Plan der bedeutenden Kosten wegen fallen ließ, will man auf andere Art unserer Stadt ein besseres Licht verschaffen. Eine Berliner Firma hat sich erboten, in der Bahnhofstraße in nächster Zeit eine Beleuchtung mit Spiritusglühlichtlampen zur Probe einzurichten. Die Lampen werden kostenfrei aufgestellt und ohne Entschädigung drei Monate unterhalten.

* **Bromberg**, 15. Januar. Auf dem nationalliberalen Parteitag am Sonntag (vergl. den besonderen ausführlichen Bericht) theilte Herr Dr. Patzig, Generalsekretär der Partei, mit, daß in der Vertrauensmänner-Versammlung ein Provinzialkomité für die Provinz Posen gebildet worden ist, das die Organisation weiter ausbilden soll. In das Komité wurden u. A. gewählt aus der Stadt Bromberg die Herren Professor Wiesner, Oberlehrer Dr. Kolbe, Rentner Robert Dietz, Otto Anstatt, Chefredakteur Gollasch, aus dem Landkreise Bromberg Landschaftsdirektor Franke, Gutsbesitzer Peterson, Justizrath Thiel-Krone, aus Inowrazlaw Salinendirektor Ertel, Gnesen Oekonomierath Wendorf, Posen Direktor Spetzler, Kommerzienrath Herz, Wongrowitz Rechtsanwalt Karbe und Nakel Rechtsanwalt Brink. Im nächsten Jahre soll wieder ein Parteitag stattfinden. — Zur Wiederherstellung des Thurmhelms der Nonnenkirche hat der Kaiser eine Beihilfe aus seinem Dispositionsfonds bewilligt. — Der frühere Brauereidirektor vom Bürgerlichen Brauhaus (früher Leue'sche Brauerei) Riemann ist verhaftet worden, weil gegen ihn der Verdacht vorliegt, sich in verschiedenen Fällen der Wechselfälschung schuldig gemacht zu haben.

Nationalliberaler Parteitag
für Westpreußen und Posen.

Reichstagsabg. Professor Hasse über Deutschlands Interessen zur See.

Meine Herren! Hat Deutschland überhaupt das Recht, sich zur See zu bethätigen? Es gab eine Zeit — und sie ist noch nicht lange vorbei — als der Einfluß naturwissenschaftlich-geographischer Anschauung auf politische Gedanken so weit ging, daß man meinte, die natürlichen geographischen Verhältnisse wären so maßgebend, daß die Menschen nichts gegen die Natur anfangen könnten — eine Zeit, in der man allein England das Recht einräumte, maßgebende Seeinteressen zu haben. Man sagte von Deutschland, und andern Ländern, sie wären Binnenländer und müßten darum endgiltig auf eine Bethätigung von Interessen zur See verzichten. Diese einseitige Anschauung hält vor geschichtlicher Betrachtung nicht Stand; denn dann müßte eben England jeder Zeit mächtiger zur See gewesen sein als Deutschland. Das aber ist nicht der Fall und das Umgekehrte trifft zu. Dann müßten auch neben Großbritannien Portugal und Spanien, und selbst Griechenland Anspruch auf Bethätigung zur See haben, denn sie haben alle entwickelte Küsten und liegen näher zum Atlantischen Meere als Deutschland. Aber diese Anschauungen sind einseitig und halten weder Stand vor der Geschichte noch vor der neuen Entwickelung. Diese geht im Wesentlichen dahin, daß heute weniger die geographischen, die Landverhältnisse maßgebend sind, als die Menschen, die Völker. Und in der That — von den Völkern hängt nicht nur die Gegenwart, sondern auch ihre Zukunft ab. Wir sehen ganze Völkerfamilien aus der Geschichte ausscheiden; lange Jahrhunderte hatten Portugiesen, Spanier, Franzosen Interessen zur See, und nun sehen wir, wie jüngere Völker an ihre Stelle treten und wie zu Lande, so auch zur See maßgebend geworden sind. Die romanischen Völker beginnen eben heute zurückzutreten, weil ihnen die innere Lebenskraft abhanden gekommen ist; Franzosen, Spanier, Portugiesen, sie treten ab, weil sie sich nicht in dem Maaße vermehren wie Germanen und Slawen. Den letzteren gehört die Zukunft, weil sie mit großen Menschenmassen in die Zukunft hineintreten können. Es ist das ja ein viel behandeltes Thema.

Unter den germanischen Völkern haben gerade wir Deutsche eine große Anwartschaft auf Ausdehnung und Bethätigung zur See. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir im Kampfe der Zukunft über große Vortheile gebieten; 50 Millionen Deutsche besitzen wir schon in unseren eigenen Grenzen, und in unserer weiten Nachbarschaft noch weitere 10—15 Millionen; das sind Vorzüge, über die die Briten nicht verfügen. Es kommt noch weiter in Betracht, daß wir am Anfang einer Neuauftheilung der Erde stehen. Als wir Deutsche wiederholten Anlauf nahmen, uns kolonial und überseeisch zu bethätigen, da hat man uns oft das alte Dichterwort entgegengehalten: Die Erde ist vertheilt, für uns sind nur die Wolken übrig geblieben. Das ist nur eine relative Wahrheit. Die Erde ist überhaupt nie aufgetheilt! Sie gehört dem jeweilig Stärksten und Mächtigsten, und es ist eine durchaus berechtigte historische Anschauung, die Weltgeschichte als eine unaufhörliche Auftheilung der Welt unter einander ablösende Mächte und Völker zu betrachten. Die Kolonialgeschichte ist seit 300 Jahren eine Auftheilung der Erde unter die jeweilig stärksten Völker. Ich möchte nur feststellen, daß wir etwa seit 1884 wieder dabei sind, Afrika neu aufzutheilen und daß wir seit einigen Jahren auch Asien neu aufzutheilen begonnen haben. Der afrikanische Kontinent ist früher eine Domäne der Portugiesen, Spanier und Holländer gewesen, und erst mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts haben Engländer und Franzosen sich daran betheiligt, und seit 1884 thun wir es. Es wird die Zeit sehr bald gekommen sein, daß der schwarze Erdtheil aufgetheilt sein wird unter die europäischen Völker. Spanien und Portugal ziehen sich vom Schauplatze zurück, und nun fragt es sich: wer soll an ihre Stelle treten? Aber was viel weniger beachtet worden ist — auch Asien droht dieses Schicksal — wenigstens haben wir diesen Proceß viel weniger als Russen und Engländer beachtet. Das große Problem besteht nun darin, soll den Russen und Briten dieses Geschäft überlassen bleiben, oder dürfen neben ihnen auch andere Völker leben und sich an der Auftheilung der Welt betheiligen? In neuester Zeit sind noch die Nordamerikaner und Japaner dazugekommen. Das beginnende Jahrhundert wird uns eine ganz neue Erscheinung, eine neue Entwickelungsperiode im Leben und Streben der Nationen bringen: es wird dasjenige der Bildung von Weltstaaten sein. Und wir Deutsche müssen danach streben, in dieser neuen Art des Weltbewerbes hinter anderen nicht zurückzubleiben, denn wir haben ein begründetes Anrecht darauf, die Stellung einer Weltmacht zu beanspruchen. Oesterreich-Ungarn und Italien würden in diesem Wettkampf nicht in Frage kommen. Anspruch, Weltstaaten zu begründen, haben nur diejenigen Nationen, welche über eine große Bevölkerung zu verfügen haben und die zur See sich bethätigen können. Und diese Vorbedingungen sind für uns Deutsche gegeben. Alle bedeutenden Probleme der Zukunft sind nur auf der See zu lösen. Auch Rußland beansprucht, ein Seegroßstaat zu sein. Wollen nun andere Staaten in diesem Wettbewerb konkurriren, so ist es ihre Hauptaufgabe, mit aller Macht auf die Schaffung einer großen Schlachtflotte hinzuwirken. So muß es auch Deutschlands Bestreben sein, sich zur See zu bethätigen, sonst würde uns nichts übrig bleiben, als von der Schaubühne der Welt abzutreten.

Deutschland hat sich, ohne es eigentlich zu wollen, im letzten Jahrhundert kolossale Interessen zur See geschaffen. Die Verhältnisse zwangen es gewissermaßen hierzu, denn um eine Uebervölkerung zu verhüten, sah es sich genöthigt, einen großen Theil seiner Bevölkerung nach überseeischen Ländern zu schicken. Im vergangenen Jahrhundert hat Deutschland 5—6 Millionen seiner Bewohner nach Amerika allein entsandt. Und nicht nur Menschen, auch deutsche Arbeit ist mit hinüber gewandert in die Fremde. Ueberall in der Welt stehen deutscher Handel und Wandel im Flor. Die Deutschen im Ausland haben energisch mit eingegriffen in die wirthschaftliche Entwickelung der Länder, die sie sich zur neuen Heimath erkoren. Großartige Unternehmungen sind dort von ihnen ins Leben gerufen worden und ein bedeutendes Kapital darin angelegt. Wohin wir blicken: in Chile, Peru, Argentinien und Brasilien, überall ist der deutsche Gewerbefleiß zu spüren und hat schöne Früchte gezeitigt, zahlreiche stattliche Plantagen, Viehzüchtereien, Kais, gewerbliche Anlagen aller Art sind von Deutschen ins Leben gerufen. Auch die einheimische Bevölkerung hat in überseeischen Ländern einen großen Theil ihres Vermögens angelegt; nach den neuesten statistischen Berechnungen beläuft sich die Gesammtsumme auf über zehn Milliarden. Unser Bestreben muß nun darauf gerichtet sein, diesen deutschen Gütern durch eine Kriegsflotte den nöthigen Schutz und Sicherheit zu schaffen; desgleichen auch der deutschen Rhederei. Das politische Deutschland war lange Zeit zum großen Theil von der See abgedrängt worden. Als es sich aber von der Fremdherrschaft freigemacht, ging es an die Gründung einer Handelsflotte. Und diese entwickelte sich in so rasendem Tempo, daß sie bald diejenigen der meisten anderen konkurrirenden Staaten überflügelte. Erst an vierter, dann an dritter Stelle stehend, hat sich heute Deutschlands Handelsflotte den zweiten Platz unter allen in der Welt erobert und die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, wo sie sogar der britischen ebenbürtig ist. Diese deutsche Flotte hat selbstverständlich große Interessen zur See und von Tag zu Tag schafft sie deren neue.

Wenn man nun die Nothwendigkeit einer stärkeren Kriegsflotte betont, so kann man sehr oft dem Einwand begegnen, daß ein Anlaß, schützend einzugreifen, noch nirgendwo sich geltend gemacht, wir könnten also die Handelsflotte ruhig sich selbst überlassen. Dem muß man jedoch entgegenhalten, daß alle derartigen Entwickelungen, wie die Erfahrungen vielfach gelehrt, sich nur bis zu einem gewissen Grade friedlich vollziehen. Dann aber, wenn sie eine allzu hohe Blüthe erreicht, regen sich mächtig bei den Rivalen Neid und Mißgunst und Feindschaft. Und diese Feindschaft bedroht uns auch hier Angesichts unserer sich immer mehr entwickelnden Handelsflotte, und wir müssen folglich dafür sorgen, daß wir im Nothfalle im Stande sind, jene mit starker Faust zu schützen. Denn rapid geht diese den Neid der Nachbarn erregende Entwickelnng vor sich. Während der von unserer Flotte bewirkte Güteraustausch im Jahre 1872 einen Werth von 6 Milliarden repräsentirte, waren es im vergangenen Jahre bereits über 10 Milliarden. Wenn wir aber in Betracht ziehen, in welchem Verhältniß sich der Verkehr unserer Flotte zu dem der anderen in Frage kommenden Staaten gesteigert hat, so ist das Resultat noch viel bedeutsamer. Denn während wir 1870 nur mit 10 Procent am überseeischen Handelsverkehr betheiligt waren, ist derselbe im Jahre 1897 auf 33 Procent angewachsen. Dabei entwickelt sich unser auswärtiger Handel noch immer mehr zum Fernhandel. — Wenn wir so danach trachten, uns zur Weltmacht zu entwickeln, dann müssen wir zur See stark sein. Unsere Kriegsflotte müßte mindestens verdoppelt werden, denn gegenwärtig ist das Mißverhältniß zwischen der deutschen und den fremden Flotten in die Augen springend. Während wir im Jahre 1884 eine ziemlich respektable Höhe erreicht hatten, sind wir seitdem leider bedenklich von jenem Niveau herabgeglitten. Im genannten Jahre rangirten wir zwischen der dritten und vierten Stelle, heute nehmen wir dagegen erst die achte ein. Dies ist für uns um so beschämender, als unser Wohlstand während dieser Zeit ja nicht zurückgegangen, sondern gestiegen ist. Noch größer ist aber aber das Mißverhältniß, wenn wir unsere Handelsflotte zum Vergleich heranziehen: hier die zweite — dort die achte Stelle unter den Flotten der Weltmächte. Dies sind doch absolut unhaltbare Zustände und Sie werden, meine Herren, mit mir zu dem Resultat kommen, daß hier Wandel geschaffen werden muß, und zwar bald, denn die neuesten politischen Ereignisse haben gezeigt, daß Gefahr im Verzuge ist. Heutzutage nehmen die Dinge einen viel rascheren Verlauf. Große Ereignisse, die früher Jahrzehnte und mehr zu ihrer Entwickelung bedurften, vollziehen sich heute überraschend schnell vor unseren Augen, und wir müssen daher jederzeit darauf gefaßt sein, heute Interessengegensätze ihrem Ausgleich mit elementarer Gewalt zudrängen zu sehen, die uns gestern noch kaum bedrohlich erschienen.

Es ist uns also nur die Wahl gestellt: zurückzubleiben oder vorwärtszuschreiten; eine Weltmacht zu werden in dem oben angedeuteten Sinne oder selbst von unserer heutigen Großmachtstellung zurückzutreten. In diesen Wochen ist uns ja Seitens Englands die Antwort gegeben worden. „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit“ heißt es im Sprichwort. Doch oft kommt es auch vor, daß aus vorgängiger Blindheit ein umso klareres, schärferes Sehvermögen sich entwickelt. Denn diese letzte Woche hat uns ja gezeigt, daß wir auf ebenso schwachen Füßen zur See stehen wie England zu Lande. Wir haben große Seeinteressen und wir wollen sie wahrnehmen. Sorgen wir dafür, meine Herren, daß wir nicht wiederum ein Manila, Samoa oder Delagoabai erleben müssen! Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser; also Volldampf voraus! (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Redner und schlug die Absendung folgender Depesche an den Kaiser vor, die auch acceptirt wurde:

„An des Kaisers Majestät, Berlin, Schloß. Der hier versammelte Parteitag der Nationalliberalen der Provinzen Westpreußen und Posen bekennt sich mit aller nationalen Entschlossenheit zu dem Bedürfniß einer starken Seemachtstellung des Reiches und gelobt Ew. Majestät nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die großen Ziele der auswärtigen Politik Ew. Majestät im Volke wachsendes Verständniß und kraftvolle Förderung finden.“

Abgeordneter Justizrath Dr. Krause

führte über die politische Lage im Reiche und in Preußen Folgendes aus:

Auch wir Ostländer lieben unsere Heimath in demselben Maaße wie der Bewohner des

---

herte sich Holmfeld langsam dem Hause; er glaubte nicht, daß man seine Tritte hören könnte, aber die geschärften Sinne der Blinden mußten sie doch wahrgenommen haben; denn sie erhob das Haupt und lauschte.

Am Gartenpförtchen blieb Holmfeld stehen und rief hinauf: „Guten Tag, Fräulein Chardin! Das wundervolle Wetter hat mich heute zu Ihnen herausgeführt.“

„Willkommen, Herr Holmfeld!“ erwiderte Marguerites silberklare Stimme, und eine zarte Röthe überfluthete das blasse Antlitz. „Treten Sie näher; Großpapa wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Holmfeld trat in das Haus und fand bei Herrn Chardin die herzlichste Aufnahme. „Mein Haus ist stolz den berühmten Künstler beherbergen zu dürfen,“ sagte der alte Herr mit französischer Höflichkeit. „Meine Enkelin hat mir so viel von Ihnen erzählt, daß ich mit Ungeduld die Wiederholung Ihres Besuchs erwartete. Wären Sie heute nicht gekommen, wir hätten Sie morgen überfallen.“

„Das werden Sie hoffentlich trotzdem thun. Ich habe ja Mademoiselle Marguerite versprochen, ein Konzert zu geben.“

„Ah, die Dickköpfe von Ostabat verdienen es eigentlich nicht,“ lachte Chardin. „Aber was wollen Sie? Die Bauern sind nun einmal nicht anders.“

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Westens an seinem engeren Vaterlande hängt, trotzdem der Kampf ums Dasein hier schwieriger ist wie im gesegneteren Westen; wir halten fest an unserem Vaterlande trotz der schweren Lebensbedingungen. Wir haben auch von der Geschichte einen schweren Kampf auferlegt erhalten, weil hier unser Deutschthum einen besonders harten Stand hat, gegenüber den Polen, die die Prätension haben, selbst ein Volk innerhalb des Volkes, einen Staat innerhalb des Staates zu bilden. Wir haben auch politisch um die Existenz und Kraft des Deutschthums zu kämpfen. Der Umstand allein, daß wir polnische Parteien im Reichstag und Abgeordnetenhaus haben, beweist, daß es sich hier um Gegensätze handelt, die nicht leicht auszugleichen sind, daß es sich um nationale Gegensätze handelt. Denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß die polnischen Abgeordneten, deren Anschauungen oft weit auseinandergehen, diese Gegensätze zurückstellen und allein die Nationalität als Grundlage ihrer Parteibildung ansehen. Wir haben also nationale Gegensätze; die ausgekämpft werden müssen. Und wie stehen wir da gegenüber den Polen? Verdankt das Polenthum in Deutschland nicht eigentlich sein Alles dem Deutschthum? Wie war's denn zu der Zeit, als die Polen noch ein eigenes Reich hatten, einen eigenen Reichstag? War damals von einem Aufblühen des Polenthums die Rede? Nein, der kulturelle Fortschritt datirt erst seit der Zugehörigkeit zu Preußen und Deutschland (Bravo!), und die Polen müßten es uns danken. Dieser Dank aber äußert sich in schärfstem Kampf auf nationalem, wirthschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet. Dieser Kampf muß ausgekämpft werden nicht mit der Sentimentalität früherer Jahrzehnte, sondern mit starker Faust. Die Politik den Polen gegenüber ist schwankend gewesen, und wir haben uns ihrer zeitweise schämen müssen. Der Erfolg war der, der eintreten mußte. Menschen, wie die Polen können nicht mit Nachsicht und Entgegenkommen behandelt werden, sondern müssen mit harter Hand bekämpft werden. Zur Zeit wird ja der Kampf von der Regierung in diesem Sinne geführt, und wir wollen hoffen, daß sie daran festhält; geschieht das nicht, so wird das deutsche Volk sie zum Festhalten zwingen; (Bravo!) denn wir sind anders geworden. Der Geist Bismarcks hat uns nicht vergebens zum Bewußtsein der Kraft gebracht, die im Deutschthum ruht, wir haben alle Sentimentalitäten in politischer Beziehung zurückzustellen gelernt, sind im Charakter befestigt. Gerade unsere Partei bethätigt ja diesen nationalen Kampf, steht doch das Wort „National" an der Spitze ihres Namens.

Wir betrachten es ferner als eine nationale Aufgabe, unser Staatsthum und Vaterland groß und mächtig zu machen, nach Innen und nach Außen, gegenüber jedem Lande und Volke, und das wichtigste Mittel dazu ist die Größe unseres Heeres und unserer Flotte. Da müssen wir zusammenhalten und als nationalliberale Partei ganz besonders dafür eintreten. Wenn ich einem Bedauern Ausdruck gebe, so ist es das, daß gerade heute, wo wir uns daran machen, dem Liberalismus eine gebietendere und bessere Stellung zu verschaffen, sich leider nicht alle Liberalen auf diesen Gedanken vereinigen. Ausgesprochen muß es werden, daß man nicht gut daran thut, wenn man die Augen verschließt; es ist bedauerlich, daß die Richtung des Liberalismus, die ich meine, in dieser Hinsicht versagt, und mit mir sind viele Vertreter des Liberalismus der Meinung, daß dies gerade der Grund dafür ist, daß sich der Liberalismus im Vaterlande nicht die Stellung errungen hat, die ihm gebührt. Wenn die Liberalen einig wären, so wären sie eine Macht, mit der Regierung und Konservative rechnen müßten; die liberalen Forderungen würden dann der Verwirklichung nahe geführt werden. Im Uebrigen sind ja unter den gemäßigt Liberalen solche, bezüglich derer wohl eine Einigung erhofft und erwartet werden darf, die sich auch auf die Flottenvorlage erstrecken wird.

Ich komme nun zur liberalen Seite unserer Partei. Wir wissen alle, daß heute die wirthschaftlichen Fragen einen großen Raum in der Politik einnehmen, und man hat der Partei nahegelegt, sie solle sich in den wirthschaftlichen Fragen nach der einen oder anderen Seite direkt aussprechen. Ich glaube aber, alle Politiker sind in dieser Frage zweifelhaft, und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Ansicht über wirthschaftliche Dinge nicht entscheidend sein soll über die Zugehörigkeit zu einer Partei. Die wirthschaftlichen Fragen sind so verschiedener Art nach Orten und Provinzen, daß man eine Partei dem Spiel des Wechsels anheimgeben würde, wenn für sie die wirthschaftlichen Fragen die Grundbedingung abgeben sollten. Ich glaube, eine gewisse Freiheit muß man lassen. Es giebt ja Fragen, die darüber hinausgehen, die dann nicht mehr wirthschaftlicher, sondern politischer Art sind. Hier trifft das Gesagte dann natürlich nicht mehr zu.

Wie stellen wir uns nun zu den wirthschaftlichen Fragen, zu Landwirthschaft, Handel und Industrie? Von einer Seite ist uns oft vorgeworfen, wir vertreten industrielle, großkapitalistische Interessen, von anderer Seite wieder, wir nehmen eine dem Handel feindliche Stellung ein. Dann bei den Verhandlungen über die Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen, die der größte Theil, ja die ganze Fraktion nicht hat billigen können, wurde uns von industrieller Seite vorgeworfen, wir seien eine reine Arbeiterpartei! Wenn solche Vorwürfe von verschiedenen Seiten erhoben werden, so folgt daraus, daß wir überhaupt nicht die Vertreter irgend eines wirthschaftlichen Standes sind. Daß wir für die Arbeiter eintreten, ist für uns ein Ruhmestitel; wir machen hier aber den Unterschied zwischen Arbeitern und Sozialdemokraten. Die Anschauung, Arbeiter und Sozialdemokraten seien dasselbe, ist grundfalsch. Wir werden uns nicht abhalten lassen, für die Arbeiter einzutreten, unsere Vertreter im Reichstage haben nicht geglaubt, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter selbst antasten zu müssen. Das ist ein Recht, das man den Arbeitern einräumen muß; nur darf die Koalitionsfreiheit nicht zum Koalitionszwang werden, das könnten nationalliberale Männer im Reichstage nicht mitmachen. Die Regierung hat hier eine schwere Niederlage erlitten; sie hätte sie vermeiden können, wenn sie sich mit den Vertretern des Volkes vorher ins Benehmen gesetzt hätte.

Wie stehen wir ferner zum Mittelstand? Mit dem Wort „Mittelstand" wird sehr viel Unfug getrieben; was Mittelstand ist, ist schwer zu definiren, und der eine Mittelstand richtet sich eventuell gegen den anderen. Die Landwirthe gehören auch zum Mittelstand. Wenn nun der eine Mittelstand durch gesetzgeberische Maßnahmen zu Gunsten eines anderen geschädigt wird — welches Verhalten soll man billigen? Es ist außerordentlich schwer, dem Mittelstand als solchem durch gesetzliche Maßregeln zu helfen; hier wird die Selbsthülfe immer das wesentlichste Moment bilden. Was wir aber für den Mittelstand nicht thun können, was unserer liberalen Auffassung widersprechen würde, das wäre ein Zurückgreifen auf den mittelalterlichen Zunftzwang. Das sind abgethane Dinge, die nichts mehr nützen; wir wollen nichts versprechen, was wir nicht halten können. Dann aber ist es eine interessante, nur nicht eingestandene Thatsache: Der Mittelstand ist garnicht zurückgegangen, statistische Erhebungen haben das bewiesen; Verschiebungen haben sich allerdings ergeben, aber die kommen immer vor.

(Schluß im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, 16. Januar.

† [Personalien.] Der Rechtskandidat Arthur Marks aus Marienburg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen.

Der Sekretär Hensel bei dem Amtsgericht in Schwetz ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Löbau versetzt worden, unter Uebertragung der Geschäfte des Rendanten bei der Gerichtskasse.

Der Assistent Kurland bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Schwetz ernannt worden.

Dem Amtsgerichtsrath a. D. Kurzynski zu Karlshorst bei Berlin, bisher in Löbau, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Regierungs-Baumeister Stüdemann zu Pelplin der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Theater.] Der große Erfolg, den kürzlich die Aufführung des Lustspiels „Ein unbeschriebenes Blatt" zu kleinen Preisen hatte, veranlaßt Frau Wegler-Krause, auch von der hübschen Lustspielnovität „Dolly", und zwar als vorletzte Vorstellung in Thorn, eine solche volksthümliche Aufführung zu bedeutend ermäßigten Preisen (Sperrsitz 1 Mk., erster Platz 50 Pfg. und Stehplatz 30 Pf.) zu veranstalten. Frau Wegler-Krause spielt die Hauptrolle, Frl. Bauer die Titelrolle. Wir machen auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

* [Liedertafel.] Die Feier des Stiftungsfestes der Liedertafel findet in diesem Jahr bereits am 17. März statt, damit genügende Zeit zu den Vorbereitungen für das im Juni stattfindende Gau-Sängerfest bleibt. Das Programm für das Stiftungsfest wird neben a capella-Gesängen auch ein größeres Werk mit Orchester aufweisen.

* [Der deutsche Sprachverein, Abtheilung Thorn,] hält seine Hauptversammlung morgen (Mittwoch) Abends 8½ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes ab. Auf der Tagesordnung steht: Jahresbericht, Rechnungslegung und Entlastung des Kassenwarts sowie Neuwahl der beamteten Vorstandsmitglieder. Den Vorstand des Thorner Zweigvereins bildeten bisher die Herren: Mädchenschuldirektor Dr. Maydorn, Vorsitzender, Oberlehrer Marks, Schriftführer, Kaufmann Fritz Kordes, Schatzmeister, Graßmann, Landgerichtsdirektor und Mitglied des Reichstages, Dr. Kohli, Oberbürgermeister und Mitglied des Herrenhauses (von Thorn verzogen), v. Amann, Generalleutnant und Gouverneur (an Stelle von Excellenz Rohne eingetreten) und von Schwerin, Landrath.

* [Der Vorstand des Westpreußischen Provinziallehrervereins] unterbreitet den Zweigvereinen den neuen Entwurf eines Statuts zur Durchberathung. In diesem neuen Entwurfe sind die im vorigen Jahre geltend gemachten Wünsche möglichst berücksichtigt worden. Aus dem neuen Entwurfe mag Folgendes hervorgehoben werden: Der Gesammtvorstand soll sich zusammensetzen aus 9 Mitgliedern (bisher 8). Der 1. Vorsitzende, die beiden Schriftführer und der Kassirer sind aus den Vereinsmitgliedern zu wählen und bilden den geschäftsführenden Ausschuß Die übrigen Vorstandsmitglieder sind aus den Zweigvereinen der Provinz zu wählen. Der Vorort des Vereins ist Danzig. Den einzelnen Zweigvereinen bleibt es überlassen, sich zu Kreis- und Gauverbänden zusammen zu schließen. Die Zweigvereine haben pro Mitglied einen Jahresbeitrag von 1 Mk. an die Vereinskasse zu zahlen (bisher 75 Pf.). Das Vereinsjahr soll mit dem bürgerlichen Jahr zusammenfallen. Die Satzungen der Zweigvereine dürfen hinsichtlich der Konfessionalität und des Amtscharakters der Mitglieder keinerlei Beschränkuug enthalten.

— [Deutsche Lehrerversammlung.] Der engere Ausschuß der deutschen Lehrerversammlung hat nach vorhergegangener Einladung Seitens des Kölner Lehrerverbandes beschlossen, die nächste deutsche Lehrerversammlung am 5., 6. und 7. Juni 1900 in Köln abzuhalten, und zwar sollen diesmal die Hauptversammlungen auf die beiden ersten Versammlungstage, Dienstag und Mittwoch, beschränkt werden, der dritte Tage aber der Vertreterversammlung des deutschen Lehrervereins überlassen bleiben. Der westpreußische Lehrerverein entsendet zu der Versammlung acht Vertreter.

§ [Der Zahnärztliche Verein für Westpreußen und Posen] hielt am 13. und 14. Januar in Posen eine Winterversammlung ab, die gut besucht war. Herr Zahnarzt Dr. Reich-Posen hielt einen Vortrag über sogenannte Zahnkrämpfe der Kinder. Auf Grund der Untersuchungen von 20000 Kindern durch Prof. Kassowitz-Wien widerlegte er die noch verbreitete Ansicht, daß durch den bloßen Zahndurchbruch ohne gleichzeitige krankhafte Zustände im kindlichen Alter krampfartige Erscheinungen ausgelöst werden können. Nach weiteren Vorträgen wurden die geschäftlichen Berichte, der Vorstandsmitglieder erstattet und die Herren Schwanke-Graudenz, Dr. R. Plästerer-Bromberg, Fechner-Danzig und Bieber-Schneidemühl in den Vorstand wiedergewählt. Die nächste Versammlung findet im Juli in Thorn statt.

* [Besteuerung von Pacht- und Miethsverträgen.] Verpächter und Afterpächter (Vermiether, Aftervermiether, Verpfänder) machen wir darauf aufmerksam, daß sie die nach dem Stempelsteuergesetz vom Jahre 1895 steuerpflichtigen, während der Dauer des laufenden Kalenderjahres in Geltung gewesenen Mieths- und Aftermiethsverträge, Pachtverträge sowie antichretische Verträge über unbewegliche Sachen bis zum Ablaufe des Januar 1900 in ein den Vorschriften entsprechendes Verzeichniß, zu welchem Formulare von allen Hauptämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehen sind, einzutragen und die Versteuerung des Verzeichnisses spätestens Ende Januar bei dem Hauptamt oder Unteramt, in dessen Geschäftsbezirk die betreffenden Grundstücke liegen, oder bei einem Stempelvertheiler zu bewirken haben.

* [Abgabe der Steuererklärungen.] Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1900 am Sonnabend, den 20. d. Mts., abläuft. Die Versäumung der genannten Frist zieht den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das mit dem 1. April d. Js. beginnende Steuerjahr nach sich, wenn die Versäumniß nicht nachweisbar eine unverschuldete ist.

§ [Eine Zunahme des in polnischen Händen befindlichen Besitzes] im Osten der Monarchie hat, wie bekannt, leider in letzter Zeit festgestellt werden müssen. Es liegen jetzt die betreffenden Zahlen für den Regierungsbezirk Bromberg vor. Danach hat im Jahre 1898 der deutsche Großgrundbesitz 795 Hektar (1282 Hektar Gewinn gegenüber 2077 Hektar Verlust) eingebüßt. Im Kleingrundbesitz bezifferte sich der Verlust auf 1521 Hektar (166 Hektar Gewinn gegenüber 1687 Hektar Verlust.) Der Gesammtverlust beträgt demnach 2316 Hektar. Aus insgesammt 89 deutschen uod 37 polnischen Besitzungen sind im Jahre 1898 im Bromberger Bezirk durch Parzellirung 44 deutsche und 269 polnische Besitzungen entstanden. 173 Grundstücke sind aus polnischem Besitz in deutschen übergegangen, hingegen umgekehrt 268. Diese Zahlen bestätigen von Neuem die Erfahrung, daß deutsche Besitzer in überwiegend polnischen Gemeinden große Neigung haben, ihren Besitz bei sich darbietender Gelegenheit loszuschlagen.

— [Gesucht] wird von der hiesigen Polizei eine Bettlerin, welche am Sonnabend Nachmittag auf der Bromberger Vorstadt, Erste Linie, in verschiedenen Häusern gebettelt und bei dieser Gelegenheit aus der Wohnuug des Herrn Landgerichtsrath Wollschläger eine goldene Damenuhr nebst Kette gestohlen hat. Wer über die Person dieser Bettlerin irgendwelche Auskunft geben kann, wird gebeten, der Polizeiverwaltung hiervon Mittheilung zu machen.

§ [Polizeibericht vom 16. Januar.] Zurückgelassen: Ein Schlittschuh und ein Gebetbuch in Straßenbahnwagen. — Eingefunden hat sich ein Foxterrier bei Groblewski, Culmerstraße 5. — Verhaftet: Fünf Personen.

* [Von der Weichsel.] In Schulitz langten Sonntag Mittag zwei Eisbrecher auf der Weichsel an. Die Weichsel ist demnach bis dort schon offen. Nachmittags arbeiteten die beiden Dampfer weiter und befreiten zwei Weichselkähne, welche in übler Lage waren und sich dann hinter den Buhnen mehr in Sicherheit vor dem Eisgang legten. Da sich das Eis inzwischen in der Brahnauer Bucht wieder gesetzt hatte, gingen die Dampfer dorthin, um wieder freies Fahrwasser zu machen.

Warschau, 16. Januar. Wasserstand hier heute 2,11 Meter, gegen 2,26 Meter gestern.

* Podgorz, 15. Januar. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, findet eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Thorner linksseitigen Weichselniederung im Vereinslokal (R. Meyer) statt. Herr Wanderlehrer Schöler aus Danzig wird einen Vortrag über rationelle Winterfütterung des Rindviehs halten.

Vermischtes.

In Frankfurt a. M. verübte ein Soldat der 10. Compagnie des 118. Infanterieregiments Selbstmord, indem er sich vom Eisenbahnzuge überfahren ließ. Der Unteroffizier der betr. Korporalschaft ist nach dem „B.-T" in Untersuchungshaft genommen worden.

Ein Streik der Feuerwehrleute ist in Kopenhagen ausgebrochen. Sie verlangen einen höheren Lohn.

Eine hübsche Krüger-Anekdote wird aus der Zeit erzählt, da Ohm Paul und General Joubert nicht die besten Freunde waren. Eine Gesellschaft fand im Hause des Präsidenten statt; die führenden Mitglieder des Volkraad waren zugegen. Die Rede kam dabei auf gewisse Dokumente, die auf einem Regal lagen. Krüger, wollte sie herunterholen, konnte die Papiere aber nicht erreichen. Joubert, der sehr hochgewachsen ist, kam ihm zu Hilfe und langte hinauf. „Laß mich sie holen!" sagte er. „Ich bin größer als Du!" Ohm Paul warf ihm einen bösen Blick zu und erwiderte voll Hohn; „Länger, meinst Du wohl, Piet, aber nicht größer als ich!"

Neueste Nachrichten.

Danzig, 16. Januar. Morgen, Mittwoch, finden hier Konferenzen wegen der Gründung industrieller Unternehmungen großen Stils in West-Preußen und Posen statt. Theilnehmer daran sind: die Oberpräsidenten von Goßler und Bitter, der Oberbürgermeister Witting-Posen und verschiedene Großindustrielle und Bankvertreter.

Peking, 15. Januar. Ein bemerkenswerthes Zeichen für die Rolle, die Japan in der künftigen Politik Chinas zu spielen beabsichtigt, ist es, daß die japanische Regierung der chinesischen endgiltig das Anerbieten gemacht hat, in Peking eine Militärakademie zu errichten, in der chinesische Kadetten durch japanische Offiziere ausgebildet werden sollen. Die chinesische Regierung hat noch keine definitive Antwort ertheilt, ob sie das Anerbieten annehmen wolle, man glaubt aber, daß sie zur Annahme geneigt sei.

Uitenhage (Kap-Kolonie), 13. Januar. Hier wurde ein Afrikaner, Namens Barkhuizen, welcher sich als Emissär der Buren bezeichnete, verhaftet und im Gefängniß untergebracht. Er erzählte einigen Farmern, daß er im Distrikt von Somerset-East die Zusagen von 2000 Leuten erhalten habe, daß sich auf die Seite der Republiken stellen wollten.

London, 16. Januar. Reuters Bureau veröffentlicht nachstehende Meldung aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 9. Januar. Die Engländer griffen Sonnabend Abend diejenigen Burenabtheilungen an, welche an dem südlichen Rande des Besterskop standen und zwangen dieselben, sich zurückzuziehen. Kommandant Nel hat im Westen der Stadt und das Kommando von Pretoria im Norden derselben Hügelreihen besetzt, welche Cäsarscamp beherrschen und von wo sie ein starkes Feuer auf die englischen Truppen unterhalten. Zwei Feldkornets des Kommandos von Pretoria halten dicht bei der Stadt einen Hügel in der Nähe des Punktes besetzt, wo die Eisenbahn nach Harrismith von der Hauptbahn abzweigt. Das Kommando von Pretoria hatte einen Verlust von 6 Todten und 7 Verwundeten bei dem unbedachten Versuch verschiedener Burghers, ein Fort zu stürmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Januar um 7 Uhr Morgens: + 2,90 Meter. Lufttemperatur: — 8 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: O. — Eisstand.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 17. Januar: Normale Temperatur, wolkig, vielfach trübe. Strichweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten, Untergang 4 Uhr 50 Minuten

Mond-Aufgang 6 Uhr 54 Minuten Nachmittags Untergang 8 Uhr 24 Minuten Vormittags.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	16. 1.	15. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,35	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	216,—
Oesterreichische Banknoten	84,60	84,55
Preußische Konsols 3%	88,90	88,90
Preußische Konsols 3½%	98,40	98,50
Preußische Konsols 3½% abg.	98,40	98,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,80	88,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,40	98,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,90	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,10	94,90
Posener Pfandbriefe 3½%	95,20	95,50
Posener Pfandbriefe 4%	101,25	101,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,—	97,70
Türkische Anleihe 1% C	26,45	—,—
Italienische Rente 4%	94,—	94,—
Rumänische Rente von 1894 4%	83,40	83,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,50	193,75
Harpener Bergwerks-Aktien	201,80	206,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	122,80	122,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	74½	75⅜
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,50	47,20

Reichsbank-Diskont 6%. — Lombard-Zinsfuß 7%.



Gestern Mittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Ernst Scheda

im 24. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Thorn, deu 16. Januar 1900

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18 Januar, Nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. evang Kirchhofes aus statt.

Kleie pp. Versteigerung.

Roggenkleie, Fußmehl, Teig- und Brodabfälle sollen am

Freitag, den 19. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Zweig-Verwaltung A gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Königliches Proviantamt Thorn.

Das zur **Rudolf Sultz'schen Konkursmasse** gehörige Waarenlager, **Brückenstr. 14,** bestehend aus

Tapeten, Borden, Pinsel, Farben u. Fahrrädern

wird zu **billigen Preisen** ausverkauft.

Max Pünchera,

Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. und Freitag, den 19. d. Mts.,

von Vormittags 10 Uhr ab

werde ich in dem Saale der Herberge hierselbst, Tuchmacherstraße

1 größeren Posten Schuhwaaren, als Herrengamaschen, Damenschuhe, Kinderschuhe, Segeltuchschuhe u. a. Sorten, sowie 8 Dutzend gefütterte Herrenhandschuhe

öffentlich meistbietend versteigern.

Die Pfandstücke werden rechtzeitig zur Verkaufsstelle hingeschafft werden.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von bearbeitetem Granit für den Neubau der Knabenmittelschule und der Hauptfeuerwache haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 24. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt festgesetzt.

Zeichnungen, Bedingungen u. Kostenanschlagsauszüge können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 13. Januar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Zinsen des Maurermeister Pöhl'schen Armenlegates waren für letzte Weihnachten verfügbar . . . . 954,50 M.

Dazu kommen durch Vermittelung d. Hrn. Stadtrath Löschmann 53,00 M.

zusammen 1007,50 M.

Daraus sind bedacht worden 101 Hospitaliten mit je 1.50 M. und 257 andere Personen mit Gaben von 3—10 M.

Im abgelaufenen Kalenderjahre sind ferner zur Vertheilung an Bedürftige gelangt die Zinsen nachgenannter Legate:

a) des Mindt-Engelke'schen . .	363,50 M.
b) der Frau Auguste geb. Schwartz Bestvatter	213.50 M.
c) des Gieldzinski und . . .	100,50 M.
d) des Gutsbesitzer Hermann Schwartz'schen	160,00 M.
zusammen	837,50 M.

und zwar zu a) am 22. September.

„ b) „ 15. „

„ c) „ 5 „

„ d) zu Weihnachten.

Thorn, den 13. Januar 1900.

Das Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1899 sind an außerordentlichen Einnahmen zum Zwecke der Armenpflege zugeflossen.

a) **der Armenkasse:**

von dem Schausteller Herrn Julius Spendini 3 Mark.

b) **der Waisenhauskasse**

von dem Schiedsmann Herrn Doran 3 Mark.

c) **der Siechenhauskasse**

von dem Schiedsmann Herrn Grosser 5 Mark.

Thorn, den 13. Januar 1900.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von **Herm. Musche, Magdeburg.** Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, bester Erfolg. Hier zu haben bei:

Anders & Co., Breitestrasse 46 und **Weber,** Drogerie, Culmerstrasse 1.

Darlehen Offiz., Geschäftsl., Beamt., coul. in jed. Höhe. Rückp. **Salle, Berlin N. O. 18.**

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Stand angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs Kirche) und ist geöffnet:

Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr

Sonntag Vormittags von $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Ausverkauf

sämmtlicher **Tapisseriewaaren**

zu billigen Preisen.

A. Petersilge.

Ball- u. Gesellschaftsroben,

sowie

Strassenkostüme

werden in meiner Arbeitsstube unter Garanti für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt.

Große Auswahl in Garnituren.

Anna Preuss,

Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf.

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison

zu jedem annehmbaren Preise.

Garnirte Damenhüte von 1 Mk. an

Ungarnirte Damenhüte v. 60 Pf. an

Umarbeitungen nach Modellen billigst.

Anna Preuss,

Heiligegeiststraße 13.

Fächer-Ausverkauf.

Stück von 30 Pfg. an.

Thorner Schirmfabrik.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen

sind die **besten** gegen **Husten und Heiserkeit.**

Gegen zu grossen Kindersegen

Lehrreiches Buch. Statt 1.70 M. nur 70 Pf. Kleine Broschüre gratis. Zu beziehen durch

R. Oschmann, Konstanz E. 52.

Bäckerei.

Meine in **Thorn, Schuhmacherstr. 12** belegene Bäckerei ist zu verpachten

A. Roggatz, Bäckermeister.

Ia Eßkartoffeln Ia

empfiehlt billigst und liefert frei Haus.

Amand Müller,

Culmerstraße 1, 1 Treppe.

Fast neuer großer eiserner

eleganter Stubenofen

billig zu verkaufen.

Neust. Markt 4.

Telephon 158.

Kohlen und **Holz**

Prompte Lieferung,

Oskar Klammer,

Brombergerstr. 84, Mellienstr. 105.



Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt mit Namen

Dr. Thompson

und Schutzmarke **Schwan.**

Vorsicht vor Nachahmungen!

Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Für die Abtheilung **Damen-Confection** suche ich zum sofortigen Antritt eine

tüchtige Verkäuferin

mit guter Figur. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Hermann Seelig,

Modebazar.

Mehrere

Gesellen u. Lehrlinge

können sofort eintreten bei

M. Osmanski, Schmiedemeister, **Thorn,** Thurmstr. 10.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Barbier- u. Frisenrhandwerk** zu erlernen kann sofort eintreten. **P. Patzke.**

---

1 Laufburschen

von sofort sucht die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Eine Aufwärterin verlangt Schillerstraße 5, II.

Soeben im Druck erschienen:

Preisverzeichnisse

für die

Garnisonen

im Bereich

der Baukreise Thorn

betreffend:

Die laufenden Bauarbeiten.

Zu beziehen nur durch die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Zwei schön möbl. Zimmer

an einen oder zwei Herren zu vermiethen

Gerechtestraße 30, II, rechts.

Mocker, Bergstraße 53

Größere u. kleine Wohnungen zu verm

Laden

mit anschließender Wohnung an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermiethen

Soppart, Bachestr. 17.

Eiskeller zu vermiethen. **Culmer Vorstadt.**

E. Behrensdorff.

---

1 kl. Wohnung zu verm. **Brückenstr 22.**

Schützenhaus-Theater.

Mittwoch, den 17. Januar 1900.

Vorletzte Vorstellung zu kleinen Preisen.

„DOLLY“

Lustspiel in 3 Akten von Christiernson.

Sperrsitz 1 Mark, 1. **Platz** 50 Pfennig, **Stehplatz** 30 Pfennig, **Soldaten** 20 Pfennig.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,

sowie alle

gemusterten Parketts

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co., Danzig.

Metall-, eichene, sowie mit **Tuch überzogene**

Särge

sämmtliche Sarg-Ausstattungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu **billigsten Preisen** das **Sarg-Magazin** von

A. Schröder, Coppernikusstraße 41.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör in der 1. Etage von 1. April zu vermiethen.

R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen **Soppart, Bachestr. 17.**

Eine renovirte Wohnung,

3 Zimmer 2c. vom 1. April zu vermiethen.

S. Simon, Elisabethstraße 9.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt. Schulstraße 10 12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen,** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138

ist die **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badest. 2c. ev Pferdestall zum 1. April zu vermiethen Näheres im Erdgeschoß

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.

Bachestraße 9, part

In uns. Hause **Breitestr. 37,** III. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn Justus Wallis bewohnt, **per sofort.**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn

---

1 Parterre-Wohnung 450 Mk.

2 kleine Wohnung. 144 Mk.

zu vermiethen **Koerner, Bäckerstraße.**

Wohnungen

zu 2 u. 4 Zimmer sind versetzungsh. bald oder 1. April zu verm **Waldstr. 29. Knelke.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.

Gerechtestraße 21.

Im Neubau **Araberstraße Nr. 5** sind noch **Wohnungen,** bestehend a. 3 Zimmern Küche, Entree, Speisekammer, Wasserleitung und Zubehör, ferner

ein Laden

nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft passend, per 1. Januar auch später zu verm.

Ich bin auch Willens dieses Grundstück zu verkaufen. Dasselbe ist solid und vortheilhaft gebaut und eignet sich zur Kapital-Anlage ganz vorzüglich. Die Bedingungen sind äußerst günstig. **W. Groblewski.**

Näheres **Culmerstraße Nr. 5.**

Wohnung, II. Etage, auch Pferdestall, **Seglerstr. 5,** vom 1. April zu vermiethen

Dauben.

M.-G.-V. Liederkranz.

Heute Mittwoch, den 17. cr.:

General-Versammlung.

Grützmühlen-Teich.

Bombensichere glatte Eisbahn

Mittwoch, den 17. Januar cr.,

Grosses Concert

Abends elektrische Beleuchtung.

Eintritt: Erwachsene 25 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Meine Lokalitäten nebst Saal

sind noch zu

Kaisersgeburtstag

zu vergeben.

Schwenk, „Cometen“ Mocker.

Thalgarten.

Auf mehrseitiges Verlangen heute Mittwoch, Abends

Frische Wurst

in u. außer dem Hause Ergebenst **F. Klatt.**

Herrschaftl Wohnung,

Schulstraße 13, Erdgeschoß, mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Grabenstr. 10, 3 Tr. ist ein **möbl. Zimm.** zu verm. Aussicht n vorne Preis: Kaffee und Heizung 10 und 15 Mk.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß, **Bachestraße 17,** ist von sofort oder später zu vermiethen

Soppart, Bachestraße 17.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen Näheres daselbst 2 Treppen.

---

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Eine Wohnung

3. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör per 1. 4. 1900 zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

Gedenket der hungernden Vögel!

Wer nimmt

ein Kind von 8 Monaten als Eigen an?

Mauerstraße 22, 1 Treppe.

Kirchliche Nachrichten.

Konfirmandenzimmer zu Podgorz.

Mittwoch den 17. Januar 1900, Abends $^1/_2$8 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.